

Die Schwarzwänzige Uferschnepfe *Limosa l. limosa* Linné 1758

von Hans Rudolf Henneberg

In der „Naturgeschichte in Bildern mit erläuterndem Text“ von Friedrich Strack findet man schon im Jahre 1822 Abbildungen des Vogels, der damals der „Schwarzwänzige Sumpfwader“ (*Limosa melanura*) hieß. Strack schreibt:

„Die Sumpfwader unterscheiden sich von den Wasserläufern durch einen sehr langen, durchaus weichen, meistens aufwärts gekrümmten Schnabel, dessen Nasenfurchen bis zur... Spitze reichen. Ihr Kopf ist ziemlich groß, und die Augen liegen in dessen Mitte. Ihre Beine sind lang und schlank und weit über die Ferse hinauf nackt. Sie sind größer als die Strand- und Wasserläufer und gebrauchen ihren weichen, biegsamen Schnabel als ein treffliches Tastwerkzeug, um damit im Schlamm kleine Tiere aufzusuchen. Ihren Aufenthalt nehmen sie am liebsten an den Mündungen der Flüsse und nähren sich von Insecten und Würmern... Das Männchen im Sommerkleide hat einen rostrothen, braun gestrichelten Hals, braune Zickzackbänder auf der Brust, einen rostrothen oder weißlichen Unterkörper und einen schwärzlich braunen Rücken mit rostrothen Federenden. Im Winter ist der Oberkörper graubraun, der Unterkörper hellgrau. Der Schwanz behält seine schwarze Farbe. Der Sumpfwader lebt an den Sümpfen des nördlichen Europas.“

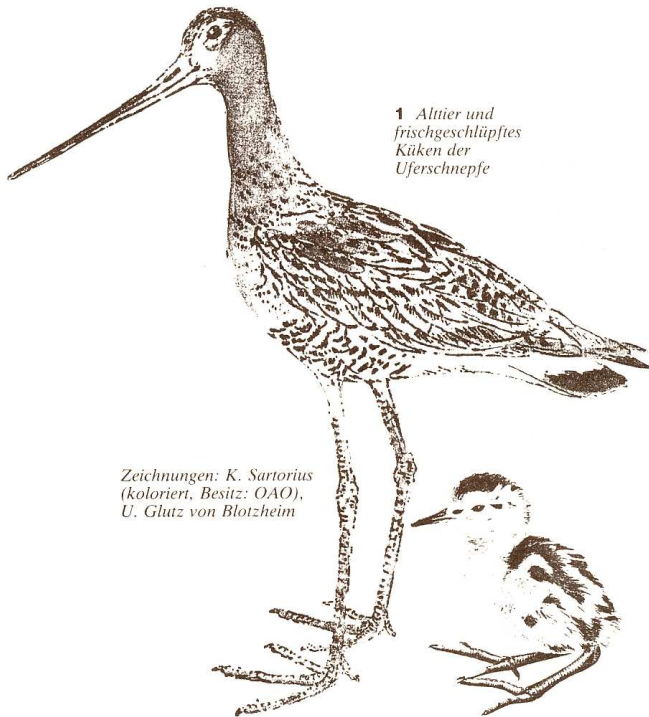
Eine vorzügliche Beschreibung dieses Vogels. Das Weibchen übergeht der Autor jedoch, wohl weil es weniger farbenfroh gezeichnet ist und etwa wie das Männchen im Ruhekleid aussieht. Auch stimmt es mit der Schwanzzeichnung nicht ganz, denn nur das Schwanzende ist mit einer schwarzen Quer-(End)binde versehen, sonst ist der Schwanz

weiß. Die gut taubengroße, langbeinige Uferschnepfe (auch Limose genannt) fällt dem Beobachter sofort auf. Wenn sie fliegt, erkennt man eine weiße Flügelbinde, die sich deutlich von den sie umgebenden schwarzen Federn abhebt. Ebenfalls erkennt man einen weißen Schwanz, dessen Ende mit einem breiten schwarzen Querband versehen sich kontrastreich abhebt. Im Frühjahr vollführt das Männchen auffällige Schauflüge (Balzflüge), manchmal mit verlangsamten Flügelschlägen, mal abwärtsstürzend und dann wieder steil aufwärtssteigend. Zum Balzflug gehört auch noch ein pendelnder Kippflug um die Längsachse.

Im Volksmund an unserer Küste heißt der Vogel Greta. Andere volkstümliche Namen sind laut Wiepken, Brinkmann und Tom Diek: Große Uferschnepfe, Seeschnepfe, Rote Pfuhlschnepfe, Geiskopfschnepfe, Rothalsiger Sumpftreter, Lodjoschnepfe, Grieto (Bentheim, Dümmer), Schärke, Sneppe (Ostfriesland), Greto (Bremen), Stiehkop (Uchte). Der Name kommt von ihrem besonders im Balzflug vorgetragenen Ruf greta – gretah – gritta.

Die Uferschnepfe ist ein Charaktervogel unseres Landes, sie teilte und teilt heute noch, wenn leider oft nur noch vereinzelt, ihr Brutgebiet mit dem Rotschenkel und dem Großen Brachvogel. Wie die Verbreitungskarte zeigt, liegt es vor allem im Küstenbereich, auf den Ostfriesischen Inseln und – inzwischen viel weniger geworden – in weiten Wiesen – und Sumpfbereichen sowie Bruchlandschaften des norddeutschen Flachlandes.

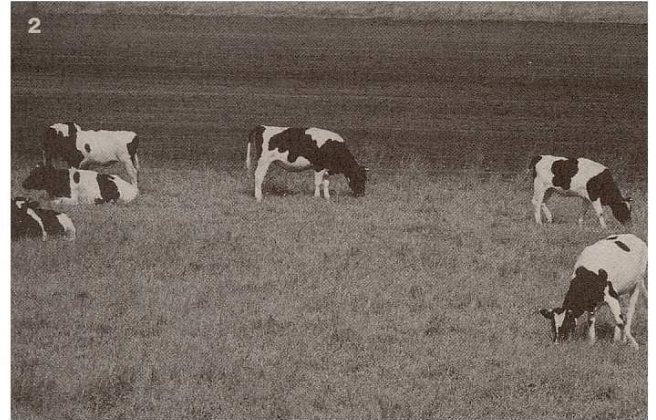
Manche Menschen sehen in der Uferschnepfe wegen ihrer Gestalt und aufrechten Körperhaltung ein verkleinertes Abbild des Weißstorchs. Ein markantes Merkmal der langbeinigen Greta ist (ähnlich auch beim Rotschenkel) das Hochstellen der Flügel: Gleich nach dem beendeten Flug hält sie die Flügel (mit der kontrastreichen Zeichnung) noch wenige Sekunden senkrecht hochgestreckt, bevor sie sie an den Körper legt.



Schon bald, nachdem die Uferschnepfe aus ihrem Winterquartier zurückgekommen ist, hört man im zukünftigen Brutgebiet ihre markante Stimme. Ein heftiges Jagen zwischen den Konkurrenten beginnt. Ende April ist das Gelege vollständig, es besteht aus 4 spitzendig zueinander liegenden grünlichen Eiern, die etwa die doppelte Größe eines Kiebitzeies haben.

In den langen Gräser feuchter Wiesen oder Viehweiden ist das Nest brutfertig, wenn es mit wenigen Halmen ausgelegt ist. Nach 22 bis 24 Tagen schlüpfen die Jungen. Als Nestflüchtlinge werden sie einige Stunden nach dem Schlupf des letzten Kükens von den Eltern durch das Grünland geführt. Die Familie wandert weit umher. Die Altvögel verstehen es gut, ihre Feinde in eine falsche Richtung zu lenken. Bei Gefahr ducken sich die Kleinen platt an den Boden, oder sie eilen schnell hinein in die höhere Vegetation der Wiesen und Weiden, bis die Gefahr vorbei ist.

Entwarnungsrufe der Eltern geben dies den Jungen zu verstehen. Als mögliche Feinde kommen Rabenkrähe und Elster in Frage, die sich gelegentlich die Gelege oder Jungvögel holen, sind die Eltern nicht sofort zur Stelle. Auch wildernde Katzen gehen gern auf Wiesenvogelfang. Nahe der Küste sind vor allem Silbermöwen am Raub der Gelege interessiert.



2 Die intensive, aber „ordnungsgemäße“ Landwirtschaft hat nicht nur keine Bedeutung mehr für den Natur- und Artenschutz, sondern vernichtet wie hier in der Dämmer-Niederung weite Teile der nordwestdeutschen Landschaftsökologie durch wachsende Viehdichten, Umbruch von Acker- in Grünland und überhöhte Düngung.



3 Das Walzen des Grünlandes führt spätestens im April zu erheblichen Gelege- und Jungvogelverlusten



4 Plattgewalzte junge Uferschnepfe

Doch die größte Gefahr ist der Mensch. Er hat es früher in Jahrzehnten geschafft, gerade in Nordwestdeutschland riesige Feuchtgebiete trockenzulegen, um ehemalige Wiesen, Weiden und Bruchlandschaften unter den Pflug zu bekommen. Heute gelingt ihm das in wenigen Monaten ungleich schneller. **Aus Mähwiesen werden Maisäcker. Das gewonnene Neuland ist nicht geeignet, Uferschnepfen und anderen Sumpfvögeln die nötige Nahrung und Aufzuchtsmöglichkeiten für ihre Jungen zu bieten.**

Nicht nur die Entwässerung der Feuchtgebiete ließ die Anzahl der Brutpaare der Limose aus unserem norddeutschen Küstenbereich stark zurückgehen, es gibt auch andere den Bestand gefährdende Maßnahmen durch den Menschen. Dazu einige Beispiele aus der Landwirtschaft.

Oft sind die Uferschnepfen bereits zeitiger aus ihrem Winterquartier zurück. Die letzten erscheinen Mitte März bis Anfang April. Nach zu langer Frostperiode oder wegen zu großer Nässe können Landwirte nicht auf die Wiesen und Weiden, um Jauche oder Kunstdünger aufzubringen, die Grünländereien abzueggen, zu walzen und viele andere Dinge zu tun, um das Land zu ihrem Nutzen vorzubereiten. Kiebitz und Uferschnepfe haben zu dieser Zeit dann oft schon gelegt und brüten bereits. Trecker und landwirtschaftliche Geräte fahren die Gelege kaputt. Die eventuell späteren Nachgelege und Bruten kommen zeitlich nicht mehr zurecht, denn mittlerweile ist das Gras gewachsen, und es wird gemäht, bevor die Jungen groß genug sind, um den Mähgeräten ausweichen zu können.

Wir Vogelkundler, hier um Oldenburg, bedauern, daß die Huntewiesen bei Klein Bornhorst*, die früher im Winterhalbjahr oft monatelang überschwemmt wurden und Raststätte für Tausende von Wasservögeln waren, darunter Wildschwäne und seltene Enten aus anderen Ländern, immer stärker trockengehalten und Schritt für Schritt dauerhaft entwässert werden. Hinzu kommen Straßenbauplanungen, die sich ökologische verbieten. Auch Uferschnepfe, Großbrachvogel und Rotschenkel haben das Nachsehen – ihre Bestände sind enorm zurückgegangen.

Der frühere Gymnasiallehrer Sartorius hat uns in seinen wunderbaren Zeichnungen und

Texten noch die Vogelwelt vor 50 Jahren in der Hunteniederung erhalten (,Ringsum werden ihre Stimmen laut: Dumpf meckern die Bekassinen, das hohe und laute ‚geta geta geta geta...‘ der Limosen hört man aus allen Richtungen, und unermüdlich leiert ihr Balzgesang: ‚lodjo lodjo lodjo...‘. Herrlich ist der Anblick dieser schlanken, langhalsigen Gestalten, wenn sie in schnellem, kraftvollem Fluge hoch durch die Luft jagen, wahre Zierden der weiten grünen Gefilde‘). Der Lehrer Paul Tom Diek in Accum schreibt 1933 aus dem friesländischen Raum:

„Die Limose kommt bei uns nur im ehemaligen Stromgebiet des Schwarzen Bracks an der Brunne Bäke und am Zeteler Tief vor. Im Oldenburger Lande trifft man sie sonst noch in der Hunteniederung nördlich von Oldenburg, im Niederungsgebiet der Jümme bei Augustfehn, sowie in den Hochmooren bei Scharrel und in der Nähe des Lengener Meeres. Es wäre sehr zu wünschen, daß uns die Greta in den früheren Einbruchgebieten der Jade erhalten bliebe; ihre Lebensgewohnheit, ihr Ruf und ihre hohe Gestalt machen sie zu einer edlen Erscheinung unter der heimische Sumpfvogelwelt.

(Durch das Schwarze Brack führt heute die Autobahn zwischen Zetel und Sande, einer der wegen des labilen Fundamentes teuersten norddeutschen Streckenabschnitte).

Erhalten und erweitern wir also die Lebensräume der Uferschnepfe. Das heißt nichts anderes, als daß Autobahn- und Straßenbauer, Flurbereiniger, Wasserbauer und Zersiedler aller Art aufhören mit der Entwertung von Feuchtgebieten. Ihr Geld ist zu einem erheblichen Teil – warum nicht zur Hälfte?! – einzusetzen für extensive Mähwiesen, für die Rückführung der landschaftsabträglichen Maisplantagen in vernünftig bewirtschaftetes Grünland. Wann endlich erreicht diese ökologiefreundliche Entwicklung jene hohe Eigendynamik, wie sie jahrzehntelang das fatale Merkmal einer landschaftszerstörenden Bautätigkeit gewesen ist?

* „Jedermann kann sie von der hohen Autobahnbrücke „Jadelinie“ aus erleben.

Uferschnepfe Daten zur Biologie

Körperlänge: bis 41 cm

Gewicht: ♂ 250 g (160-340 g)

Schnabellänge: ♂ 90 mm, ♀ 106 mm

Laufhöhe: ♂ 70 mm, ♀ 74 mm

Flügelhöhe: ♂ 208 mm, ♀ 220 mm

Nds. Landesbestand: mind. 4800 Brutpaare

Jährl. Abnahme (NRW): 7,9% (1976-82)

Feldkennzeichen: breite, weiße Flügelbimbe, weißer Schwanz mit breiter schwarzer Endbinde, großer Watvogel, langer gerader Schnabel, lange Beine

Farben (Sommer): rostbraun, weiß, schwarz

Stimme: gritta, kicherndes tüü-i-tüü, nasales quih-it, div. Kurzrufe

Nahrung: Würmer, Insekten nebst Larven (Käfer, Fliegen etc.)

Biotop: ursprünglich offene, baumarme Glockenheide-Anmoore; feuchte Mähwiesen, kurzrasiger und hochwüchsiger Wechsel, (Deckungsgrad um 85%), Wasserflachzonen, stocherfähiger Untergrund

Wiedereintreffen: Ende Februar-Ende März

Brutplatz-/Geburtsortstreue gegeben

Aufenthaltszeit in D: 2½ - 3½ Monate

Revierbezug: ab Mitte März

Siedlungsdichte: 1 - 7 Paare/10ha

Fortpflanzung: monogame Saisonehe, 1 Jahresbrut, i.d.R.n. 2 Jahren geschlechtsreif

Nest: in Bodenmulden ø 12 - 15 cm, 2 - 6 cm tief, aus bis zu 6 cm hoher Halmschicht, im hohen Gras

Gelegegröße: i.d.R. 4, selten 3 Eier in 4 - 5 (6) Tagen vollständig

Eier: länglich birnenförmig olivgrün oder braun m. hell- bis dunkelbraunen Flecken, 55 x 37 mm

Legeabstand: ca. 33 - 34 Stunden

Bebrütung: nach 4. (3.) Ei nicht nachts

Brutdauer: bis 24 Tage (gut 3 Wochen)

Schlupf: Anfang Mai, Gewicht: z.B. Neugeborenes 32 g, 180 g (26 Tage alt), 205 g (33 Tage alt)

Verlassen des Nestes: 5 - 22 Stunden nach Schlupf d. letzten Kükens, Nestflüchter, dann kein Nistrevier mehr

Elternführung: 30 - 35 Tage, flügge Juni/Juli

Bruterfolg: 75%, durchschnittlich 2,4 Küken pro Paar

Feinde: Möwen, Aaskrähen, gel. Igel (Inseln), gel. Greifvögel, Mähen, Heuernte, Zertreten, Drahtopfer, Überschwemmungen, Jagd (unter Afrikafunden: 80%), Verkehr, Sterblichkeit: jährlich ca. 32 - 37%

Höchstalter: 10 - 17 Jahre laut Ringfunden

Schlafgemeinschaften: ab Ende Mai (Einjährige und andere Nichtbrüter) zum Nahrungsbiotop bis 22 km entfernt

Wegzug: unauffällig und schnell Ende Juli/Anfang August, Dauer 1 - 2 Monate, Breitfrontzieher, über mittl.-weite Strecken; Gebirge, Meere, Wüsten keine Hindernisse

Winterquartier: westl. Sahelzone (Marokkobis Guinea) 5 - 7 Monate Aufenthalt

Rückzug: ab Anfang Januar

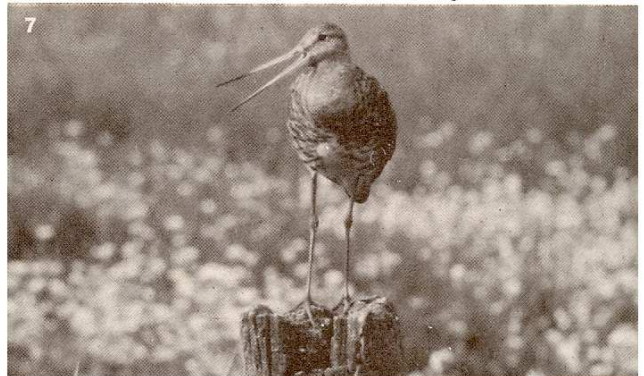
Red. (n. versch. Aut., vgl. Lit.)



5 Uferschnepfe, ... im Begriff wegzufliegen



6 ... sich watend und schwimmend vorwärtsbewegend



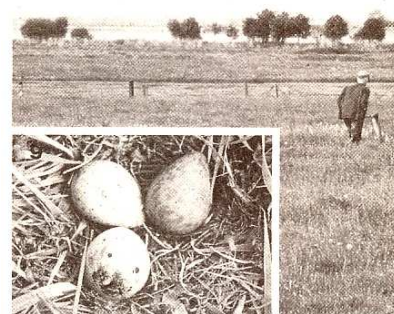
7 ... die Jungen von erhöhter Warte aus warnend



8

8 Tieftentwässertes Flurbereinigungsgebiete sind das ‚Aus‘ für die Uferschnepfe (Fehntjer Tief, Ostfr.)

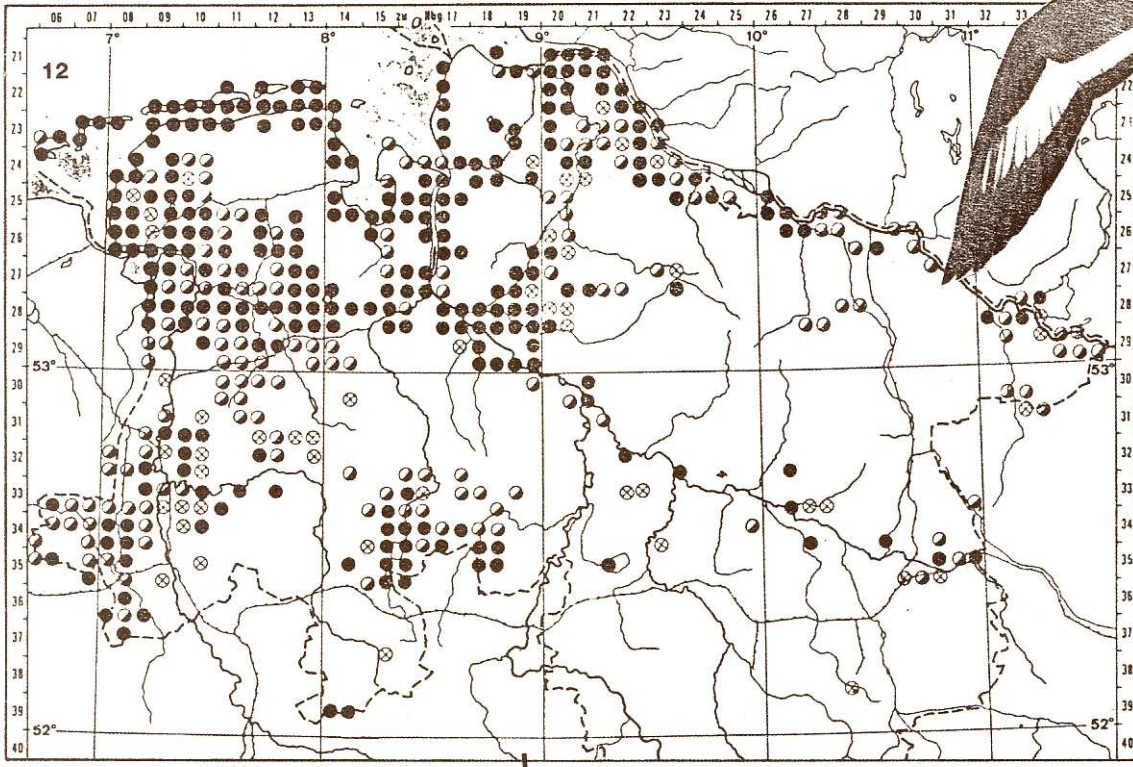
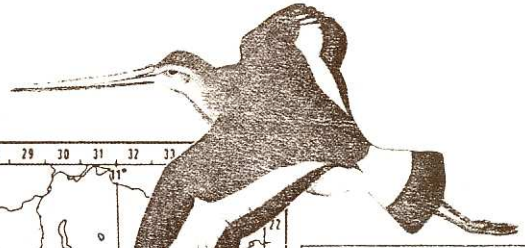
9 Ein noch nicht vollzähliges (3 statt 4) Gelege mit 1 normalgefärbtem Ei (rechts) und zwei weißlichen, schmutziggelblich gefleckten Eiern



9



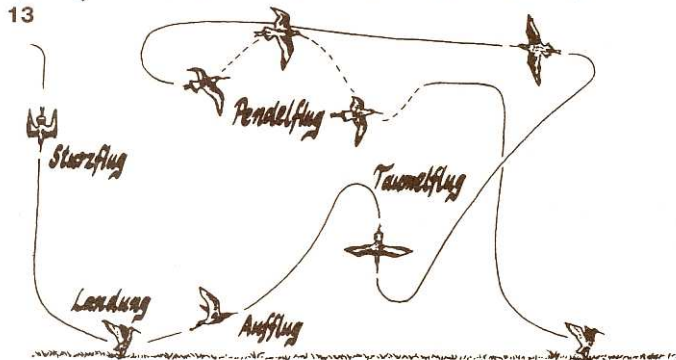
10 Die Teichwiesen im Ochsenmoor am südlichen Dümmer-Deich. Wenn der drohende Maisanbau nicht wäre, ein Paradies für alle Watvögel: hoher Wasserstand, kein Zutritt, freier Anflug ohne Gehölze, hohes Gras, gute Deckung, späte Mahd, Schlammflächen und viele Nährorganismen in einem stocherfähigen Boden.



11 Brutgebiete und Winterquartiere in Europa (aus Peterson)

12 Brutverbreitung in Niedersachsen 1976–1980 (n. TK 25-Quadranten). ● = Brutnachweise, ○ = Brutverdacht, ⊗ = Brutzeitfeststellung. Bevorzugte Feuchtgebiete sind Küste, Große Moore, Niederungen von Ems, Hunte/Jade, Unterweser, Unterelbe, Wümme, Aller, Dümmer.

Ruf: „Gretak-greta-greta-gitta-gitta-gitta gitta“



13 Balzflug der Limose in verschiedenen Phasen (n. G. v. Blotzheim).

Literatur

Akkermann, R. (1983): Lebensgemeinschaften und Niederungsschutz im Bereich der unteren Hunte. – Exkursionsf. U. Materialien, V. Dt. Schulgeogr., Univers. Oldenburg, 60 S. (unveröff.)

Biologische Stationen Münster u. Zwillbrock (1983): Zur Bestandsentwicklung der Uferschnepfe in Westfalen. – Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogel-schutz 23, 121 – 128

Brinkmann, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. – 232 S., Borgmeyer Hildesheim

Glutz von Boltzheim, U. (1986): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. – 7 (2.), S. 174 – 227, Aula-Verlag, Wiesbaden (u. weiterf. Lit.)

Großkopf, G. u. Klaehn: D.: Die Vogelwelt des Landkreises Stade. – 304 S., F. Schaumburg Verlag Stade

Hammerschmidt, R. (1970): Die Vogelwelt d. Reg. Bez. Osnabrück. – II, 174 – 389, Selbstverl., Bramsche-Achmer

Heckenroth, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. – Naturschutz u. Landschaftspf. Nds. 14, 428 S.

Hentschel, G. (1980): Die Uferschnepfe in den Wiesen des Dämmers. – Ex.arb. Univ. Osnabr., Abt. Vechta, 131 S. (unveröff.)

Hölscher, R. u.a. (1959): Die Vogelwelt des Dämmer-Gebietes. – Biol. Abh. 18 – 21, 124 S.

Kipp, M. (1982): Artenhilfsprogramm Gr. Brachvogel. – Naturschutz praktisch LÖLF Reckl., 4 S.

Ornithol. Gesellschaft Z. Oldb. (1954 – 1968): Exkursionsberichte. – I, II, c/o H. R. Henneberg, Oldb.

Peterson, R. u.a. (1979): Die Vögel Europas. – 446 S., Parey Hamburg.

Rettig, K. (1979ff.): Vogelwelt im nordwestl. Ostfriesland. – I, 30 S. (u.a.), Emden

Sartorius, K. (1950): Die Hunteniederung vor Oldenburg. – Oldb. Jb. 50, 81 – 122

Strack, F. (1822): Naturgeschichte in Bildern. – Düsseldorf

Tom Diek, P. (1933): Die Vogelwelt der Jadestädte. – Selbstverl. WHV, 203 S.

Wiepken, C. F. u. Greve, E. (1876): System. Verz. d. Wirbeltiere im Herzogthum Oldenburg. – 143 S., Verl. Schulze Oldb.

Fachzeitschriften in Nds.: Beitr. Naturk. Niedersachsen, Kastanienallee 13, 3150 Peine; Vogelk. Ber. Nieders., Thilingsstr. 38, 3380 Goslar; Naturschutz, DBV Friesenstr. 21, 3 Hannover.

ISSN 0176-4926

Impressum: 2. unveränd. Auflage (ohne Lektorat) 2010, 1. Auflage November 1986

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN) / Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) mit Unterstützung des NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor). **Text:** Hans Rudolf Henneberg (OAO). **Fotos:** G. Hentschel (6), Akkermann (3). **Bildtexte und Redaktion:** Dr. Remmer Akkermann. **PC-Übertragung/Digitalisierung:** Sonja Lübben. **Bezug:** BSH, D-26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 0,15 € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschlag). Der Druck dieses Ökoporträts wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © NVN/BSH. Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe erlaubt. Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige **Spenden** sind hilfreich. Konto: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto Nr. 000 4430 44. **Adressen:** BSH, Gartenweg 5/Friedrichstr.2a, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de Tel.: (04407) 5111, Fax: 6760, Email: info@bsh-natur.de. NVN, Alleestraße 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de Tel.: (0511) 7000200, Fax: 70 45 33, Email: info@naturschutzverband.de. Homepage des Naturschutzforums: www.nafor.de. Das NVN/BSH-Ökoporträt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar. Einzelpreis: **0,15 €**